Schlesiens Handwerk

Organ des schlesischen Handwerks.
Amtliches Bekanntmachungsblatt des Landeshandwerksmeisters, der Handwerkskammern in Breslau u. Liegnitz und deren Unterorganisationen (Kreishandwerkerschaften und Innungen)

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis monatlich 25 Rpf. zuzüglich 6 Rpf. Zustellgeld. Bestellungen nehmen die zuständigen Postanstalten entgegen. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenannahme: Karl Vater, Breslau 5. Fernruf 56435 u. 53469

Verleger u. Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schlesiens Handwerk und Gewerbe, Breslau 5, Museumplatz 16 · Ruf 21308

Nummer 20 | **Breslau, den 18. Mai 1935** | **16. Jahrgang**

Das Handwerk im südosteuropäischen Raume.

Wi. Wie bereits an einer anderen Stelle dieser Zeitungsnummer mitgeteilt wird, hatte der m. d. G. b. Landeshandwerksmeister Schlesien, Pg. Fiebiger, die internationale Mustermesse in Budapest besucht und dort mit seinem Presse- und Propagandaleiter Pg. Winkler sehr wertvolle Unterredungen gepflogen.

Schlesien ist schon im Mittelalter ein starkes Vollwerk deutschen Handwerkerkönnens gewesen. Dieses Können heimischer Handwerker und die Verbindung mit deutschen Kaufleuten aus dem Westen des deutschen Vaterlandes, sowie mit Handelsleuten aus dem europäischen Südosten, hatten schon immer Breslau in den Mittelpunkt der südosteuropäischen Wirtschaft gestellt. Die Anbahnung freundlicher und nachbarlicher Beziehungen zu den Völkern im Südosten Europas brachte es mit sich, daß der Gauamtsleiter der schlesischen NS-Hago Pg. von Streitschwerdt und der Gaubetriebsgemeinschaftsleiter 18, Pg. Kaudewitz gemeinsam mit dem Landeshandwerksmeister m. d. G. b. Pg. Fiebiger und dessen Presse- und Propagandaleiter Pg. Winkler, die internationale Mustermesse in Budapest besuchten. Derartige Reisen können vorläufig nur informatorischen Charakter haben. Die in Budapest von dem Landeshandwerksmeister und dessen Propagandaleiter gesammelten Erfahrungen sind jedoch äußerst nützlich gewesen und können als Ausgangspunkt von wertvollen Verbindungen mit dem Südosten Europas dienen.

Wie der Führer und seine Mitarbeiter schon oft gesagt haben, ist der Nationalsozialismus kein Exportartikel. Wenn die führenden Männer des schlesischen Handwerks nach Budapest gefahren sind, so lag ihnen von vornherein nicht daran, sich parteipropagandistisch zu betätigen. Die Struktur der einzelnen Völker in ihrer Zusammensetzung ist so grundverschieden, daß eben eine Bewegung wie die nationalsozialistische tatsächlich nur als rein deutsche Angelegenheit anzusehen ist. Wenn die Männer unseres schlesischen Handwerks in Budapest eine größere Anzahl von Besuchen machten, so taten sie es, um selbst ihr Wissen zu bereichern und um sich dort vorzustellen.

In der Zusammensetzung der Völker Deutschlands und Ungarns besteht darin ein großer Unterschied, daß es in Ungarn keinen ausgesprochenen Mittelstand wie in Deutschland gibt. Diese Erscheinung ist dazu angetan, dem wirtschaftlichen Gepräge eine ganz bestimmte Note zu geben.

Die Handwerker Ungarns sind gemeinsam mit der Industrie und dem Handel dieses Landes in einer Handels- und Gewerbekammer organisatorisch zusammengeschlossen. Die Exportartikel Ungarns sind vorzugsweise agrarischer Natur. Ungarn verfügt über einen großen Viehreichtum und einen ausgedehnten Weinbau und war dies bei der internationalen Mustermesse deutlich wahrzunehmen. Zahlreiche Wein- und Verkaufsstände von Großschlächtereien gaben der internationalen Muster-Messe ein eigenartiges, uns ungewohntes Gepräge. Unter den Handwerkern Ungarns finden wir besonders leistungsfähig das Tischlerhandwerk und das Bekleidungshandwerk.

Aus Deutschland führt Ungarn zur Zeit hauptsächlich industrielle Produkte ein und zwar vorwiegend Rohstoffe, wie Kohle, Koks, Steinsalz.

Welcher Gestalt einmal der Austausch mit deutschen Handwerkererzeugnissen sein kann, ist vorläufig noch nicht zu übersehen. Die freundliche Aufnahme in Ungarn und das große Interesse für das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft lassen aber hoffen, daß die angebahnten Unterredungen sich vertiefen werden und daß dann festgestellt wird, welche Erzeugnisse der einzelnen Länder im Wirtschaftsverkehr ausgetauscht werden können.

61. Landmaschinenmarkt Südostausstellung.

Besonders lebhaftes Treiben im Ausstellungsgebiet in Scheitnig zeigte bereits seit längerer Zeit an, daß der diesjährige Maschinenmarkt über den Rahmen der traditionellen Veranstaltungen weit hinausragen wird. Am Donnerstag, den 16. Mai fand durch den Gauleiter und Oberpräsidenten Pg. Wagner die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt. Die Ausstellung gliedert sich in eine Reihe von Einzelschauen. **Das Innere der Jahrhunderthalle ist nicht wie in der früheren Systemzeit zu Ausstellungszwecken** hergegeben worden, sondern diente als würdiger Raum für die Feierlichkeiten. Im Außenring der Jahrhunderthalle stellt hauptsächlich die Holzindustrie und die Industrie für Holzbearbeitungsmaschinen aus. Man sieht in dieser Ausstellung sehr wertvolle Schaubilder über die Verarbeitung deutscher Hölzer. **Hinter der Jahrhunderthalle bildet die Ausstellung „Das deutsche Dach" eine recht schöne und interessante Bereicherung der Messe. Der Besuch dieser Sonderschau zeigt deutlich, daß in der Bevölkerung recht viel Interesse für die deutsche Dachdeckerkunst vorhanden ist. Durch die Dachdeckersonderschau ist ein Teil des deutschen Handwerks besonders gut vertreten.**

Im Pölzigbau hat die Bauernschaft eine sehr instruktive Ausstellung zusammengestellt. Ein Teil dieser Schau beschäftigt sich mit der geschichtlichen Entwicklung des Bauerntums als des ursprünglichen Kulturträgers im deutschen Volke. Sehr lehrreich sind die Familienaufstellungen alter Bauerngeschlechter, die bis ins sechzehnte Jahrhundert hinein auf ihrer Scholle sitzen. Weiterhin wird in dieser Ausstellung in mustergültiger Uebersichtlichkeit gezeigt, wie der moderne Bauer durch gute Saatgutauswahl Höchstleistungen hervorbringen kann.

Die eigentliche Südostausstellung befindet sich im Messehof. Dort haben sich die Staaten Polen und Bulgarien amtlich, Jugoslawien und Rumänien halbamtlich mit guten übersichtlichen Ausstellungen ihrer Landesprodukte beteiligt. Es sind meistenteils Agrarprodukte und Rohstoffe, die in den Ständen dieser Staaten ausgestellt werden. Aber auch Fertigfabrikate wie Teppiche und Stickereien sind zu sehen. Die Südoststaaten, mit denen über diese Ausstellung ein engerer Kontakt erstrebt wird, haben auch in ihren Ständen für den Fremdenverkehr-Austausch Propaganda gemacht.

Im Freigelände werden hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen, Automobile, Traktoren und Fahrzeuge gezeigt. Drei Glocken einer deutschen Glockengießerei tönen über den Ausstellungsplatz.

Eine sehr stark besuchte Zuchtviehausstellung vollendet die Mannigfaltigkeit dieser großen südosteuropäischen Schau in Breslau. Man sieht erstklassiges Pferde-, Rinder- und Schweinematerial. Die schlesische Schafzucht nimmt einen Platz ein, der in der deutschen Landwirtschaft führend ist.

Sehr lehrreich für den Laien ist die Ausstellung von Tieren verschiedenster Preisklassen. Der Beschauer bekommt einen Ueberblick darüber, was für Tiere in den einzelnen Preisklassen der amtlichen Notierungen gehandelt werden. Im Freigelände

neben den Tierzelten werden die Zuchttiere den Prüfungskommissionen vorgeführt.

Anschließend an die Südostausstellung ist in den Tennishallen eine Sonderschau untergebracht, in denen schlesische Jagdtrophäen gezeigt werden.

Das gesamte Ausstellungsgelände einschließlich Ausstellungshalle ist bis auf den letzten Platz belegt. Der Besuch setzte bereits am Donnerstag Vormittag stark ein und verspricht während der vier Ausstellungstage ein äußerst reger zu sein.

Eröffnet wurde, wie eingangs gesagt, die Ausstellung durch den Gauleiter und Oberpräsidenten Wagner. In seiner Eröffnungsansprache betonte dieser, daß die Südostausstellung zum ersten Male einen internationalen Charakter trage. Ein Zug nationalsozialistischer Anschauung ist der durch die Ausstellung gezeigte Mut zur Wirklichkeit. Der Gauleiter hofft, daß die Ausstellung für die Volkswirtschaft, speziell für die schlesische Wirtschaft einen wirklichen Segen bringen wird. Wenn allseitig der notwendige Ernst und das friedliche Streben zusammenfließen, dann wird über die Breslauer Südostausstellung die Freundschaft mit den Nachbarländern schnell herbeigeführt werden. Da diese Ausstellung Einblick in das Wesen der einzelnen ausstellenden Völker gibt, wird sich auch das gegenseitige Verständnis vertiefen und neben der kaufmännischen und wirtschaftlichen Anfreundung auch kulturell und volklich die Nachbarvölker mit Schlesien und Deutschland zusammenführen.

Vor dem Gauleiter begrüßte der Leiter der Breslauer Messe- und Ausstellungsgesellschaft, Stadtrat Pg. Kempe die erschienenen ausländischen Gäste und Vertreter der ausländischen Regierungen, die Vertreter der Wehrmacht, der Bewegung und der Behörden. **Bei dieser Begrüßungsansprache hob Pg. Kempe die wirtschaftliche Vielseitigkeit und den Hochstand in Schlesiens Gewerbe, Industrie und Bauerntum hervor.**

Der Landesbauernführer von Reibnitz gab seinerseits einen Ueberblick über den bäuerlichen Teil der Ausstellung.

Seitens des Handwerks waren bei der Eröffnungsfeierlichkeit zahlreiche Kreishandwerksmeister, Vertreter der Handwerkskammern und des Landeshandwerksmeisters zugegen.

Reichshandwerksmeister Pg. Schmidt zu aktuellen Handwerkerfragen.

Der Reichshandwerksmeister gewährte einem schlesischen Journalisten anläßlich seiner Anwesenheit in Breslau ein Interview, das wir nachfolgend unseren Lesern zur Kenntnis bringen:

Frage des Schriftleiters: Inwiefern lassen sich die Interessen des Handwerks infolge der straffen Zusammenfassung und einheitlichen Führung im neuen Staat jetzt besser vertreten als früher?

Antwort des Reichshandwerksmeisters: Unser ganzer großer Handwerkerstand ist heute auf ein einziges Ziel gerichtet. Er arbeitet geschlossen am Aufbau des neuen Deutschlands und seiner Wirtschaft mit. Das Verständnis für die Belange des Handwerks und die Anerkennung seiner Leistungen machen stete Fortschritte. Diese erfreuliche Tatsache ist nur darauf zurückzuführen, daß das Handwerk infolge der Zentralisierung seiner Organisation einen einheitlichen Willen besitzt, den es in die Tat umsetzen kann, wenn in seinen Reihen unbedingte Disziplin herrscht. Es geht infolge der besonderen Lage des Handwerks zwar nur langsam vorwärts, aber die Fortschritte sind unverkennbar.

Frage: In welcher Beziehung wird sich das neue Wehrgesetz auf das Handwerk auswirken?

Antwort: Ich halte den Wehrdienst für eine notwendige Ergänzung der handwerklichen Erziehung. Das Handwerk muß an die Erfüllung seiner Aufgaben mit soldatischem Geist herangehen. Ganz besonders begrüßen wir Handwerker die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht wegen der damit verbundenen Arbeitsbeschaffung.

Frage: Wird der besonderen Notlage Schlesiens, des deutschen Ostens überhaupt, bei der Vergebung von Heereslieferungen und sonstigen Reichslieferungen Rechnung getragen?

Antwort: Das Handwerk wird bei Vergebung dieser Aufträge verhältnismäßig gut berücksichtigt. Die Verteilung der Aufträge erfolgt durch die zentrale Arbeitsbeschaffungsstelle des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, die hierbei mit der Landesausgleichsstelle zusammenarbeitet.

Frage: Wird das Gesellenwandern auch in weiteren Handwerkszweigen eingeführt werden?

Antwort: Es ist geplant, im nächsten Jahre das Gesellenwandern auch auf weitere Handwerkszweige auszudehnen. Wir gehen hierbei davon aus, das Wandern zunächst nur bei solchen Berufen zu organisieren, bei denen die Zahl der Betriebe am größten ist und die infolgedessen auch Arbeitsmöglichkeiten bieten können. Das Gesellenwandern findet zunächst im Austauschverfahren unter zentraler Leitung statt. Im nächsten Frühjahr wird vor allem das Bauhandwerk an die Reihe kommen. Die Zahl der Gesellen aus diesen Berufszweigen, die für die Wanderschaft ausgewählt werden, wird etwa 10 000 betragen. Es kommen hierfür nur solche Gesellen in Frage, die in ihrem Beruf etwas Tüchtiges leisten. Durch die Schaffung des Wanderbuches haben wir die Möglichkeit ausgeschaltet, daß das Gesellenwandern in Landstreichertum ausarten könnte. Die Möglichkeit der fachlichen Fortbildung, die Erziehung zur Selbständigkeit und das Kennenlernen der Heimat sind von größtem Wert und sind nirgends so gegeben als gerade bei diesem Gesellenwandern. Deshalb messe ich ihm auch große Bedeutung bei.

Frage: Wird — ähnlich wie bei den Polsterern und Tapezierern — auch bei anderen Handwerkszweigen ein Gütezeichen eingeführt werden, das eine klare Unterscheidung von Handwerksarbeit und Fabrikware ermöglicht?

Antwort: Die Schaffung des Gütezeichens im Polsterer- und Tapeziererhandwerk ist natürlich nur ein Anfang. Auf Grund der hier gemachten Erfahrungen werden weitere Gütezeichen geschaffen werden, einmal, um Ordnung in den eigenen Reihen zu halten, zweitens, um den Absatz und das Verständnis für handwerkliche Qualitätsarbeit zu fördern.

Frage: Sind in nächster Zeit besondere Maßnahmen für das Handwerk geplant?

Antwort: Die Arbeit der nächsten Zeit gilt vor allem dem Ausbau der Handwerksorganisation. Die bevorstehende Errichtung von Reichsvermittlungsstellen wird eine gerechte Verteilung der vorliegenden Aufträge gewährleisten. Die Reichsvermittlungsstellen werden mit den Landeshandwerksmeistern Hand in Hand arbeiten und eine besondere Berücksichtigung der Notstandsgebiete ermöglichen. Das endgültige Ziel ist die Großauftragsverteilung nach genossenschaftlichen Grundsätzen.

Führerketten im Handwerk

Bekanntlich hat Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg am 6. Juli 1934 dem Reichshandwerksmeister eine Führeramtskette verliehen und ihn ermächtigt, weitere Amtsketten an verdiente Führer im Handwerk zu verleihen. Daraufhin ist den Innungen, Kammern und fachlichen Verbänden die eigenmächtige Beschaffung von Amtsketten zunächst untersagt worden. Nun sind aus früherer Zeit viele Amtsketten im Handwerk vorhanden. Da auch sie neu verliehen werden müssen, werden sie jetzt im Auftrage des Reichshandwerksmeisters geprüft. Er hat die Absicht, auf dem Reichshandwerkertag eine neue Verleihung von Amtsketten vorzunehmen.

Betriebszahl und Dichte des Deutschen Handwerks.

Das „Deutsche Handwerk" (Nr. 19) berichtet in einem Aufsatz von Steuernagel über die Betriebszahl und Dichte des Handwerks nach neueren Feststellungen. Dieser Stoff ist unter zwei Gesichtspunkten bedeutsam: Uebersetzung des Handwerks und Gesinnung neuen Lebensraumes in den östlichen Gebieten des Reiches.

Die Grundlagen der neuen Zahlen sind eine Erhebung nach dem Stande vom 1. April 1934. **Die Zahl der Handwerksbetriebe hat danach 1,5 Millionen überschritten.** Sie beträgt 1 542 996. Das bedeutet gegenüber den 1926 ermittelten Zahlen ein Mehr von 235 129 Betrieben oder 18 Prozent.

Besonders stark war die Zunahme offenbar seit der nationalsozialistischen Machtergreifung. Der Kampf gegen die Schwarzarbeit zwang viele Schwarzarbeiter, sich in die Handwerksrolle eintragen zu lassen. Die Instandsetzungsausschüsse wirkten in der gleichen Richtung. Ein dritter Grund war offenbar die erwartete Handwerkskarte: noch rasch vor der kommenden Erschwerung sind viele Betriebe angemeldet worden. Die Zunahme der Handwerksbetriebe ist am größten in einigen Gebieten mit besonders hoher Arbeitslosigkeit, so in den Industriebezirken von Sachsen, Westfalen, Rheinland, Schlesien und Mitteldeutschland.

Vergleicht man die Zahl der Handwerksbetriebe eines Kammerbezirks mit der Bevölkerung des gleichen Bezirks nach der Volkszählung von 1933, so erhält man eine **Handwerksdichte von 24 Handwerksbetrieben auf 1000 Einwohner.** Am höchsten ist die Dichte im württembergischen und bayerischen Bezirken. Am niedrigsten ist sie im Osten, Südosten und Westen des Reiches. Die Kammerbezirke Oppeln, Königsberg, Schneidemühl, Breslau, Stralsund und Stettin liegen sämtlich erheblich unter dem Reichsdurchschnitt. Die Besiedlung des Ostens wird auch vielen Handwerkern eine Lebensgrundlage schaffen.

Feierliche Ueberreichung der ersten Handwerkskarten.

Handwerkskammerpräsident und Landeshandwerksmeister Schramm, M. d. R., nahm im großen Saal der Handwerkskammer zu Altona in feierlicher Form die Ueberreichung der ersten Handwerkskarten an die Obermeister der Altonaer Innungen vor.

Das Licht kam aus dem Abendlande.

Jahrhundertelang galt das Wort „Ex oriente lux". Das heißt auf deutsch: Aus dem Orient, also aus dem Morgenland kommt das Licht. Wir Deutschen gehören der indogermanischen Völkergruppe an. Man glaubte früher, daß die indogermanische Kultur ihren Ursprung im Orient hatte und zwar in dem heutigen persischen Wohnraum. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß man das Licht, also die Kulturausstrahlung für unseren europäischen Völker nach diesem Gebiet verlegte.

Wir wissen heut, auf Grund wissenschaftlicher Forschungen, daß die Ausbreitung der Kultur in den europäischen Völkern nicht aus dem Orient gekommen ist, sondern aus den Ländern am nordischen Meer. Diese nordischen Länder wollen deutsche Handwerker in der Zeit vom 23. Juni bis 1. Juli 1935 besuchen. Es ist erklärlich und selbstverständlich, daß wir uns auf dieser Reise „Kraft durch Freude" holen wollen für die weitere Aubauarbeit unseres deutschen Handwerks. Diese Kraft holt man sich einesteils dadurch, daß man diejenigen körperlichen und geistigen Funktionen, die im Berufsleben angespannt tätig sind, ausruhen läßt. Auf der anderen Seite ist es aber auch eine Kräftigung des Einzelmenschen, wenn sein geistiger Horizont erweitert wird. Es bedarf nur einer kurzen Besuchsfahrt in das wildzerklüftete nordische Land unserer germanischen Vorfahren, um zu erkennen, daß in diesem Gebiet, in dem der Mensch sein Leben täglich neu der Natur abringen muß, nur kluge und erfindungsreiche Menschen ihr Dasein behaupten konnten. In der Tat war es so. Die ersten seetüchtigen Schiffe wurden von unseren nordischen Vorfahren gebaut.

Die handwerkliche Kultur stand auf großer Höhe. Daß wir auch im geistigen Leben eine große Vollkommenheit unserer Vorfahren annehmen können, beweisen die altnordischen Runenzeichen, eine Bilderschrift, die unendlich alt ist.

Daß sich die nordische Kultur im deutschen Wohnraum nicht so erhalten hat, wie beispielsweise im Mittelmeergebiet die römische oder griechische, liegt daran, daß in unserem waldreichen nordisch-deutschen Wohnraum der Baustoff meist Holz war, während in den waldärmeren Mittelmeergebieten aus Stein gebaut wurde. Die Völkerwanderungen haben dann die nordischen Bauten vernichtet.

Wir wollen uns dieses Land gemeinsam mit unserem Reichshandwerksmeister und anderen führenden Männern des deutschen Handwerks ansehen und wollen erkennen, wo die Wurzeln unserer Volkskraft zu finden sind. Auf diesem Gebiet liegt vor allem die große Wissensbereicherung, die wir während der Reise erfahren können.

Daneben werden wir selbstverständlich Erholung und Frohsinn suchen. Zwanglose Fröhlichkeit soll an Bord unseres Schiffes herrschen. Eine ununterbrochene Schiffahrt ist nicht geplant. Aus diesem Grunde werden wir viermal an Land gehen und zwar dreimal in Norwegen und einmal in Dänemark. Für die Reise, über die wir in „Schlesiens Handwerk" schon wiederholt geschrieben haben, sind noch Schiffsplätze in allen Preisklassen vorhanden. Es ist aber jetzt an der Zeit, daß sich Interessenten für die Reise bei der Geschäftsstelle der Handwerker-Nordlandfahrt 1935, Breslau 5, Museumsplatz 16 (Handwerkskammer) melden und sich Prospekte und Anmeldescheine zusenden lassen.

Erfahrungen aus früheren Jahren haben gezeigt, daß die meisten Reise-Interessenten sich erst in den letzten Wochen angemeldet haben. Wir bitten die Interessenten, die Anmeldungen nunmehr bald vorzunehmen, weil die Landausflüge und die Unterbringung an Bord vorher gut organisiert werden müssen.

War der Briefträger schon bei Ihnen?

Wenn nicht, dann wird er bestimmt in den nächsten Tagen zu Ihnen kommen, um das Abonnement für „Schlesiens Handwerk" zu erneuern.

Sorgen Sie bitte dafür, daß der Bezug Ihrer Berufsstandszeitung „Schlesiens Handwerk" ununterbrochen fortlauft, damit Sie stets auf dem Laufenden sind.

Im Zuge der weiteren Ausgestaltung unserer schlesischen Berufsstandszeitung für das Handwerk werden in Kürze weitere Verbesserungen im redaktionellen Text der Zeitung vorgenommen.

Die Judenfrage in USA.

ist Gegenstand eines beachtenswerten Aufsatzes, dem Westermanns Monatshefte in ihrer Maifolge Raum geben. Die Darlegungen, von einem drüben ansässigen Sachkenner geschrieben, sind um so verdienstvoller, als sie mancherlei verschwommene Vorstellungen klären. Das Judentum der Vereinigten Staaten beherrscht mehr oder minder maßgeblich wohl die Wirtschaft, weniger aber die allgemeine Politik, wie es auch nicht in die Gesellschaft der „Oberen 400" Eingang zu gewinnen vermochte. Die breiteren Bevölkerungsschichten beginnen sich neuerdings gleichfalls zu sperren, eine Erscheinung, die mittelbar auf den Antisemitismus des neuen Deutschlands zurückzuführen ist, unmittelbar auf die von der nahezu ausschließlich in jüdischen Händen befindlichen USA-Presse ausgelöste Greuelmärchen- und Boykott-Propaganda. Diese Propaganda gerade war es, die, durch Ueberspitzung in das Gegenteil ihrer Absichten verkehrt, neuerdings auch den einfachen Mann auf die verhängnisvolle Machtstellung des Judentums aufmerksam werden ließ. Und wie der Faschismus würde auch der „Hitlerismus" die amerikanische Oeffentlichkeit nur noch wenig angehen, wenn er nicht durch seine Haltung und Maßnahmen gegenüber der Judenfrage, die in USA. sich mehr und mehr mit der Frage des Kommunismus verknüpft, ein jetzt sichtbar zutagetretendes Beispiel der Notwehr gegeben hätte.

Tag der deutschen Technik in Breslau.

Unter dem Leitwort **„Technik ist Dienst am Volke"** wird in der Zeit vom 4. bis 7. Juni 1935 unter Leitung des Beauftragten für Technik und deren Organisationen im Stabe des Stellvertreters des Führers, Pg. Dr. Ing. Todt, Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, der **erste Tag der deutschen Technik in Breslau** stattfinden. Diese erste Großveranstaltung der deutschen Technik ist verbunden mit der Fünfundzwanzigjahrfeier der Technischen Hochschule Breslau und der 73. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure.

Neben zahlreichen Einzelvorträgen über alle Gebiete der Technik, neben einer Ausstellung und neben vielen Besichtigungsfahrten finden drei Großveranstaltungen statt. Am Dienstag, den 4. Juni um 15.30 Uhr wird im Konzerthaus eine Vortragsveranstaltung mit Vorträgen von Professor Dr. Ing. Goerens, Essen: **„Grundsätzliche Fragen der Rohstoffbewirtschaftung"**, Generaldir. Dr. Ing. Rübling, Stuttgart: „Die zukünftige Energiewirtschaft Deutschlands", Dr. Ing. Ludowici, Berlin: „Technische Aufgaben im Rahmen der Reichsplanung" und Direktor Dr. Ing. E. h. Rosdeck, Düsseldorf: „Aufgaben und Pflichten der Werkführung" stattfinden.

Die Großveranstaltung am Mittwoch, den 5. Juni um 15.30 Uhr im Konzerthaus ist eine **Kundgebung** unter dem Vorsitz des Generalinspektors Dr. Ing. Todt, bei der Präsident Pietzsch aus Höllriegelskreuth bei München über: **„Gestaltung der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung durch technisches Denken"**, Staatamtsführer Dr. Reischle, Berlin, über: **„Nahrung und Kleidung aus deutscher Erde"**, Reichsverkehrsminister Frhr. v. Eltz-Rübenach, Berlin, über: „Kraftquellen der Verkehrsmittel" und Dr. Ing. E. h. Arnhold, Düsseldorf, über: „Ingenieurarbeit als Führungsaufgabe" sprechen werden.

Am Donnerstag, den 6. Juni um 11 Uhr findet eine große Feierstunde in der Jahrhunderthalle unter der Schirmherrschaft des Stellvertreters des Führers Reichsminister Rudolf Heß statt. Umrahmt wird diese Veranstaltung durch musikalische Darbietungen. Die Begrüßungsansprache hält Dr. Ing. Todt. Die Festrede wird von dem Rektor der Technischen Hochschule Breslau Professor Rein über das Thema: „Technische Leistung und Lehre im neuen Deutschland" gehalten. Reichsleiter Rosenberg wird über „Technik und Kultur" sprechen.

Elektromotoren
Reparaturwerk seit 190
Ankauf und Verkauf
Breslau 10
Matthiasstraße 39
Fernruf 44254

Schlesischer Handwerker!

Besuche den **Reichshandwerkertag in Frankfurt a. Main,** vom 14. bis 16. Juni 1935

Es ist deine Pflicht, denn je geschlossener sich das Handwerk zeigt, um so höher wird es geachtet

Aus dem schlesischen Handwerk

Handwerkerehrung in der Grafschaft Glatz.

Dem Malergehilfen Josef Poppe wird im Auftrage der Handwerkskammer Breslau eine Ehrenurkunde überreicht. Herr Poppe ist seit dem 15. April 1910 bei dem Malermeister Clemens Stehr, Bad Landeck, beschäftigt.

25 jähriges Handwerkerjubiläum in Reichenbach.

Der Buchbindergehilfe Marggraff ist am 8. 5. 1935 25 Jahre bei dem Buchbindermeister Bernhard Dreßler, Reichenbach, tätig. Die Handwerkskammer läßt ihm anläßlich dieses Jubiläums ein Diplom durch den Obermeister der Buchbinderinnung, Freiburg, überreichen.

40 jähriges Berufsjubiläum.

Der frühere Obermeister der Stellmacherinnung Glatz Heinrich Anders in Hassitz begeht in diesem Jahre sein vierzigjähriges Meisterjubiläum. Ihm wird aus diesem Anlaß von der Handwerkskammer ein Ehrendiplom verliehen werden.

Freispruch der Glatzer Bäcker.

Das letzte Osterquartal wurde feierlichst bei Lichterglanz und geöffneter Lade von Herrn Obermeister Gurezki abgehalten. Nach der feierlichen Ansprache wurden fünf Lehrlinge freigesprochen. Alle hatten ihr ganzes Können hergegeben, um zu einem guten Abschluß zu kommen. Freude und Glanz lag in ihren Augen, als ihnen ihre Papiere vom Obermeister überreicht wurden.

Für den Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. wurde mit Erfolg geworben.

Freispruch der Glatzer Steinmetzen.

Am 29. April wurden in Glatz sechs Lehrlinge in feierlicher Form freigesprochen und durch Handschlag auf Handwerkerbrauch und -Gewohnheit verpflichtet. Die Innung hat zurzeit insgesamt 28 Lehrlinge, davon neun Holzbildhauerlehrlinge. Von den Steinmetzlehrlingen stehen zurzeit fünf Lehrlinge im ersten Lehrjahr, sechs im zweiten, drei im dritten und fünf im vierten Lehrjahr. Die entsprechenden Zahlen der Holzbildhauerlehrlinge lauten: 2, 2, 2 und 3.

Osterquartal der Glatzer Friseure.

Obermeister Korte leitete das Osterquartal der Glatzer Friseure, bei dem 6 Gesellenprüflinge freigesprochen und 10 Lehrlinge aufgenommen wurden. Die Veranstaltung war von musikalischen Darbietungen umrahmt. Eine Prämierung zeichnete einige Kursusteilnehmer aus und zwar Gerhard Reimann 1. Preis, Heinz Ender 2. Preis, Paul Heinze 3. Preis.

50 Jahre Handwerksmeister.

Der Schmiedemeister Hermann Aust in Namslau ist am 9. Mai 1935 fünfzig Jahre Handwerksmeister. Die Handwerkskammer Breslau wird dem Jubilar ein Ehrendiplom überreichen lassen.

Freisprechung der Schmiedelehrlinge in der Oberlausitz.

In Bernsdorf OL. wurden durch den Obermeister der Schmiedeinnung für den Kreis Hoyerswerda 9 Lehrlinge feierlich freigesprochen. Von den neun Lehrlingen haben acht ihre Prüfung mit „gut" bestanden.

Aus dem Liegnitzer Handwerkerleben.

Nach altem Handwerksbrauch führte die Weber-, Wirker- undd Stricker-Innung in Liegnitz am Sonnabendabend im Weinhaus „Zur Traube" in feierlicher Form die Aufnahme der neuen Lehrlinge und die Freisprechung der ausgelernten Lehrlinge durch. Brennende Leuchter, Blumenschmuck und alte Innungsembleme auf dem Vorstandstisch gaben schon rein äußerlich eine feierliche Note. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Obermeister Pg. Gustav Werner wurde zur Aufnahme der 20 neuen Lehrlinge geschritten, die in Begleitung ihrer Eltern erschienen waren. Der Obermeister richtete an diese jungen Menschen ernste, mahnende Worte. Die sonnige Schulzeit sei nun vorbei und der Ernst des Lebens trete an sie zum ersten Male heran. Sie sollten bedenken, daß Lehrzeit keine Herrenzeit sei und daß sie ja nicht für den Meister oder den Betrieb, sondern nur für sich lernten. Sie sollten ferner immer danach trachten, Meistern und Eltern nicht Sorge, sondern Freude zu bereiten.

Im Anschluß an diese Handlung erfolgte die Freisprechung der 19 Lehrlinge, die eine dreijährige Lehrzeit hinter sich haben. Unter Aushändigung des Lehrbriefes rief ihnen der Obermeister zu, daß sie vielmehr bemüht sein sollten, sich weiter zu vervollkommnen, brav, treu und ehrlich zu sein und damit dem Berufsstand Ehre zu machen. Anschließend konnte der Obermeister eine Reihe von ihnen für ihre Prüfungsarbeiten mit Preisen bedenken.

Osterquartal der Laubaner Friseure

Die Laubaner Friseure hielten ihr Osterquartal ab, bei dem Obermeister Mayer über die Umstellung der Landesverbände berichtete. Der Obermeister verpflichtete als Beirat den Friseurmeister Winkler.

Freispruch in Ratibor.

Obermeister Stoschek sprach anläßlich des Osterquartals die ausgelernten Lehrlinge feierlich frei und wies die neuen Lehrlinge auf die künftigen Pflichten ihren Lehrmeistern und ihren Arbeitskameraden gegenüber hin. Vor geöffneter Innungslade gelobten bei brennenden Kerzen und entrollter Innungsfahne zehn neue Schneiderlehrlinge Pflichterfüllung. Freigesprochen wurden elf Junggesellen.

Osterquartal der Fleischerinnung Landeshut.

Am Osterquartal der Landeshuter Fleischerinnung, das in Schömberg stattfand, verpflichtete der Obermeister seine Beiräte. Zum Reichsverbandstag werden von der Innung zwei Meister als Delegierte nach Frankfurt a. M. geschickt.

Das wollen wir nicht mehr lesen:

Wir entnehmen der Deutschen Fleischerzeitung:

... Der anständige Handwerksbursche verschwand von der Landstraße, der „Tippelbruder" trat an seine Stelle und stahl ihm Namen und Ruf. Diese — ganz in ihrer Zeit lebenden — Zerrbilder schlugen sich auf Teufelkommraus von einer „Herberge zur Heimat" zur anderen durch, und der Typ des gefährlichen Landstreichers, der nebenbei angeblich auch „Handwerker" war, erlebte seine Blütezeit.

Das ist vorbei und gewesen! Der überlebte und schlechte Inhalt eines guten Begriffes starb ab. Die Handwerksburschen, die vor wenigen Wochen mit dem Ränzel auf dem Rücken und den Ziegenhainer in der Hand wieder auf die Walze gingen, wurden von dem Wunsch ihres Reichshandwerksmeisters begleitet: „Werdet zu Männern und Meistern im Handwerk, wie sie das Vaterland braucht!" Eine strenge, rücksichtslose Auslese sorgt dafür, daß nur gesunde und charakterlich und politisch einwandfreie, tüchtige Gesellen von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt wandern.

Der Wandergesell auf den deutschen Landstraßen ist wieder der achtbare Handwerker von einst geworden, und hinter ihm steht das ehrbare deutsche Handwerk, das er vertritt und dessen Auslese er darstellt.

Wir hoffen, daß es jedem völlig klar ist, daß die Wiedereinführung des Gesellenwanderns durch den Nationalsozialismus ein Ende und einen Anfang bedeutet. Der **Trennungsstrich** zwischen Handwerksburschen und Landstreicher, den eine untergegangene Zeit verwischen wollte, ist **hart und klar und für immer gezogen.** Es darf keine „Verwechslungen" mehr geben, auch nicht aus „Laxheit". **Nie wieder wollen wir solche Schlagzeilen lesen: „Handwerksbursche beim Diebstahl ertappt"** oder **„Handwerksbursche festgenommen".** Niemals wieder!

Der Landeshandwerksmeister von Schlesien besuchte die internationale Mustermesse Budapest.

Anläßlich des Besuches der internationalen Mustermesse Budapest nahm der m. d. G. b. Landeshandwerksmeister Schlesien, Pg. Fiebiger mit seinem Presse- und Propagandaleiter Pg. Winkler Gelegenheit, in Budapest einige sehr wertvolle und aufschlußreiche Besuche abzustatten. Der Landeshandwerksmeister besuchte in der Deutschen Gesandschaft die Legationsräte Dr. Schnurry und Dr. Nöhring. Mit beiden Herren hatte der schlesische Landeshandwerksmeister sehr aufschlußreiche Unterredungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Südosten Europas. Eine weitere sehr wertvolle Unterredung hatte der Landeshandwerksmeister mit dem Generalsekretär der ungarischen Handels- und Gewerbekammer, Herrn Dr. von Gyulay, der unsere Pg. Fiebiger und Winkler sehr herzlich empfing und ihnen im Hotel einen Gegenbesuch abstattete. Aus der gehabten Unterredung ist zu entnehmen, daß der nunmehr erfolgte Aufbau des deutschen Handwerks bei diesem führenden Manne in der ungarischen Wirtschaft sehr starken Eindruck gemacht hat. Eine Reihe von mündlichen Klärungen über den Aufbau des Handwerks durch Pg. Fiebiger und Aufschlüsse über das ungarische Handwerk durch Herrn Dr. von Gyulay bewirkten, daß das gegenseitige Verständnis für die ständischen und wirtschaftlichen Fragen im Handwerk eine starke Vertiefung erfuhr. Diese Unterredungen hatten nur rein informatorischen Charakter.

Deutschlands Dachdecker tagten in Breslau.

Schon seit Wochen bemerkte man am Rande des Scheitniger Parkes hinter der Jahrhunderthalle reges Leben. Die Dachdecker Deutschlands bereiteten ihren Reichsverbandstag vor und gaben diesem ein äußerlich sichtbares Gepräge durch die Ausstellung „Das deutsche Dach".

Der **Reichshandwerksmeister Pg. Schmidt** eilte am vergangenen Sonntag selbst nach Breslau, um die Reichsverbandstagung und die Ausstellung „Das deutsche Dach" persönlich zu eröffnen. Die elfte Reichstagung des deutschen Dachdeckerhandwerks begann am Sonntag um 15 Uhr. Der Reichshandwerksmeister begrüßte bei seiner Eröffnungsansprache unter den Ehrengästen Vertreter der Wehrmacht, der Polizei, der Bewegung, der Behörden und führende Persönlichkeiten des Handwerks. Unter den führenden Männern des Dachdeckerhandwerks sah man den Reichsinnungsmeister Pg. Decker mit seinem Geschäftsführer Pg. Gros und den Bezirksinnungsmeister Pg. Rudel. Der Landeshandwerksmeister m. d. G. b. Pg. Fiebiger war als Vertreter des gesamtschlesischen Handwerks erschienen. Die N.S. Hago war durch den schlesischen Gauamtsleiter Pg. v. Streitschwerdt, die Gaubetriebsgemeinschaft 18 durch deren Leiter Pg. Kaudewitz vertreten.

Der Reichshandwerkermeister betonte in seiner Ansprache, daß der nun beendete organisatorische Aufbau des Handwerks noch nicht gleichbedeutend sei mit einem erreichten Ziel, aber die Voraussetzung zur weiteren Arbeit nunmehr klar umrissen gebe. Ausgangspunkt aller Arbeit ist der Gemeinschaftsgedanke. Diesen hat der Führer dem deutschen Volke gegeben. Mit Stolz kann man jetzt wieder den Lebenswillen im deutschen Handwerk überall beobachten. Der Reichshandwerksmeister bezeichnete die Ausstellung der deutschen Dachdecker als mustergültig.

Im deutschen Dachdeckerhandwerk sind ungefähr 12 000 Meister und 15 000 Gehilfen tätig. Es werden nicht nur materielle Werte geschaffen, sondern auch kulturelle. Das zeigen die Stadt- und Landschaftsbilder in Deutschland. In den deutschen Städten sind es oft die Dachdecker, die die Schönheit des Städtebildes bestimmend beeinflussen. Die Ausstellung in Breslau zeigt, daß ein Handwerk nach fünfzigjährigem Abstieg nun wieder mit starkem Lebenswillen an den Aufbau geht.

Nach einer Ehrung der Toten zeichnete der Reichshandwerksmeister die Meister, Gesellen und Lehrlinge, die am Aufbau der Ausstellung mitgewirkt hatten, durch Ueberreichung von Büchern aus.

Anschließend verpflichtete der Reichshandwerksmeister Pg. Schmidt die Beiräte der Reichsinnung des Dachdeckerhandwerks. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß die Vierte Verordnung zum Gesetz für den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks die Auflösung der Landesverbände mit sich brächte. Der fachliche Zusammenschluß des Handwerks erfolgt nunmehr in 52 Reichsinnungen, in denen sich das Führerprinzip ganz klar umrissen

Reichshandwerksmeister Pg. Schmidt mit dem Reichsinnungsmeister der Dachdecker Pg. Decher.

durchsetzt. Wenn auch — so führte der Reichshandwerksmeister aus — die Gesamtführung der Reichsinnungen beim Reichsinnungsmeister liegt, so haben doch die Bezirksinnungsmeister wichtige und umfangreiche Führeraufgaben zu erfüllen. Die starke Betonung des Führergedankens zeigt, daß das Handwerk unbedingt zum Nationalsozialismus steht. Es ist sich bewußt, daß alles, was das Handwerk erreicht hat und erreichen kann, der großen volksverbindenden Tat des Führers zu verdanken ist.

Im Verlauf der mehrtägigen Reichstagung fanden eine Reihe von Sondertagungen statt. Am Montag, dem 13. Mai, fand in Gegenwart von Vertretern der Bewegung, Behörden und des Handwerks eine Begrüßungsfeier im Zoo statt. Der Nachmittag war für eine wichtige Arbeitstagung der Obermeister bestimmt, zu deren Abschluß Reichsinnungsmeister Pg. Decker die Bezirksinnungsmeister feierlich verpflichtete. Während die Männer des deutschen Dachdeckerhandwerks an diesem Tage zu ernster Arbeit zusammengetreten waren, wurden die übrigen Dachdecker aus dem Reiche und die Ehefrauen der erschienenen Obermeister durch Pg. Winkler in dem historisch interessanten Breslau herumgeführt. Ihnen wurde vor allen Dingen die Geschichte Schlesiens und die geschichtliche Volksverbundenheit des schlesischen Volkes mit den westdeutschen Volksstämmen nahegeführt. Bei diesem Rundgang konnte wiederholt auf die kulturfördernde Tätigkeit des Dachdeckerhandwerks im Mittelalter an Hand der schönen historischen Gebäude Breslaus hingewiesen werden. Am Nachmittag des Montag fand ein Ausflug der Dachdeckerfrauen in die schöne Umgebung Breslaus statt.

Am Dienstag bildete eine Arbeitstagung der Innungsvertreter des Dachdeckerhandwerks das Ende der elften Reichsverbandstagung. Reichsinnungsmeister Pg. Decker ehrte nach einleitenden Begrüßungsworten einen 81jährigen Dachdeckermeister. Pg. Schäfer von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront sprach über die Bedeutung der Arbeitsfront für das Handwerk. Er ermahnte die Handwerksmeister, Vorbilder zu sein. Geschäftsführer Pg. Gros sprach über „Die Vereinigung der Arbeitszuständigkeit zwischen den einzelnen Handwerkszweigen", Reichsinnungsmeister Decker über Verbandsfachschulen und Berufsstandwerbung.

Die Reichstagung der Dachdecker hat gezeigt, daß ein Handwerk, welches zahlenmäßig nicht besonders groß ist, durch Tatkraft und Lebenswillen unbedingt Großes leisten kann. Wir wünschen dem Dachdeckerhandwerk die Erfolge, die es um seiner Tatkraft verdient.

Der Reichshandwerksmeister zeichnet Gesellen und Lehrlinge durch Buchpreise aus.

Furniere - Sperrholz **Jllg & Co.** Breslau 6
gebogene Möbelteile Lorenzgasse 24, Tel. 23773

Die Betriebsgrößengliederung der gewerblichen Wirtschaft.

Von Dr. Lehmann-Berlin.

Im 1. Aprilheft der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" sind die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom Jahre 1933 dargestellt, soweit es sich um die Größenklassen der Betriebe handelt. Vom Standpunkt des Handwerks aus leidet diese Betriebszählung an dem grundsätzlichen Mangel, daß die Betriebsgrößen nicht nach handwerklicher und industrieller Betriebsform ausgesondert sind. Bedauerlicherweise bewegt sich die Betriebszählung vom Jahre 1933 insoweit noch in den gleichen Bahnen, wie sie auch 30 Jahre früher üblich waren. Auch die Betriebszählung von 1933 vermengt allgemein die handwerkliche und industrielle Betriebsform bei der Feststellung der Betriebsgrößen. Die Zählung teilt die Betriebe rein schematisch auf in Betriebe mit 1 bis 5, 6 bis 10, 11 bis 50, 51 bis 200 und mehr als 200 Beschäftigten.

So wird die Auswertung der Betriebszählung vom Jahre 1933 mehr ein theoretisches Spiel mit Zahlen, als daß ihr vom Standpunkt des Handwerks aus besonderer praktischer Wert beizumessen wäre.

Daß das so ist, mutet um so verwunderlicher angesichts der Tatsache an, daß auf Grund der durch die Handwerksnovelle von 1929 eingeführten Handwerksrolle ohne weiteres die Möglichkeit gegeben ist, bei der Betriebszählung in die handwerkliche und industrielle Betriebsform auszusondern. Ausdrücklich weist die amtliche Begründung des Reichswirtschaftsministers zur Handwerksnovelle von 1929 darauf hin, daß die Handwerksrolle „die einwandfreie Grundlage" für die so dringenden statistischen Erhebungen über den Umfang und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks abgeben soll. Soll nicht der ehemals von einem Leiter des Statistischen Reichsamtes gebrauchte Vergleich der Industrie mit dem großen Dampfer und des Handwerks mit dem Segelschiff für kleine Küstenfahrer Richtschnur sein, so muß bei künftigen Betriebszählungen der dringende und sachlich unbedingt berechtigte Wunsch des Handwerks berücksichtigt werden, jeweils in die handwerkliche und industrielle Betriebsform auszusondern.

Nachstehend seien kurz einige Ergebnisse der Betriebsgrößengliederung in Klein-, Mittel- und Großbetriebe wiedergegeben, wie sie die gewerbliche Betriebszählung vom Jahre 1933 ergibt:

a) Im Gesamtgewerbe wurden rund 3,5 Millionen gewerbliche Niederlassungen festgestellt, die rund 14,5 Millionen Beschäftigte aufweisen. Im Jahre 1925 waren es etwas weniger als 3,5 Millionen Niederlassungen, aber 18,5 Millionen Beschäftigte.

b) Auf Handwerk und Industrie entfallen 1 900 000 gewerbliche Niederlassungen mit 8 900 000 Beschäftigten, auf Handel und Verkehr 1 600 000 Niederlassungen mit 5 500 000 Beschäftigten. Der Rest (24 000 Niederlassungen mit 57 000 Beschäftigten) entfällt auf die nicht landwirtschaftliche Gärtnerei, die Tierzucht, die Hochsee- und Küstenfischerei.

c) In der Gruppe Handwerk und Industrie beträgt die Zahl der in Alleinbetrieben Beschäftigten 11 Proz. der Gesamtzahl der Beschäftigten, die Zahl der in Niederlassungen mit 2 bis 10 Beschäftigten 30 Prozent der Gesamtzahl. Geht man davon aus, daß Niederlassungen bis zu 10 Beschäftigten in der Regel die handwerkliche Betriebsform aufweisen, so ergibt sich in diesem Umfange bereits, daß mindestens 40 Proz. der in Handwerk und Industrie insgesamt Beschäftigten in Handwerksbetrieben beschäftigt werden. In Wirklichkeit liegt der Prozentsatz der in Handwerksbetrieben Beschäftigten aber noch höher, da die Zahl von 10 Beschäftigten keineswegs die Grenze für die handwerkliche Betriebsform darstellt. Nach der in diesem Zusammenhang maßgebenden Rechtsprechung des Reichswirtschaftsgerichts gibt es z. B. im Baugewerbe Handwerksbetriebe mit 400 Beschäftigten,

d) Ebenfalls von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß Niederlassungen bis zu 10 Beschäftigten in der Regel die handwerkliche Betriebsform aufweisen, lassen sich aus der Betriebsgrößengliederung der Zählung vom Jahre 1933 noch Vergleiche der Beschäftigtenzahl einzelner Handwerkszweige zu industriellen Gesamtgruppen feststellen. So entsprechen sich nach der Beschäftigtenzahl etwa

1. Bäckerhandwerk und Bergbau,
2. Bauhandwerk und Industrie der Steine und Erden,
3. Schneiderhandwerk und Maschinenindustrie,
4. Schuhmacherhandwerk und Chemische Industrie,
5. Friseurhandwerk und Papierindustrie,
6. Tischlerhandwerk und Elektroindustrie,
7. Fleischerhandwerk und Eisen- und Stahlgewinnung und Optische Industrie zusammen,
8. Schlosser- und Klempnerhandwerk zusammen und Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung,
9. Schmiedehandwerk und Lederindustrie,
10. Schornsteinfegerhandwerk und Filmindustrie.

Neue Bücherei für Handwerk und Gewerbe.

3. Auflage, 8 Bände, Preis RM. 50.— (Auf Wunsch in Raten). Verlag für Handwerk und Gewerbe G. m b. H., Vertriebsstelle der Veröffentlichungen des Deutschen Handwerksinstituts, Berlin-Lichterfelde 1.

Es ist in der letzten Zeit eine Fülle von Spezialliteratur herausgegeben worden, die sich zumeist an den einzelnen Handwerksbetrieb wendet, um ihm die Fortschritte der kaufmännischen und technischen Betriebsführung oder wirtschafts- und sozialpolitische Kenntnisse zu vermitteln. Viele Verfasser und Verleger mögen große Enttäuschungen erlebt haben. Ein Erfolg ohne gleichen ist dagegen der von Professor Rößle, Landgerichtsrat Dr. Rohlfing, Vorsitzendem des Ehrengerichtshofes beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag, u. a. bearbeiteten Werk „Neue Bücherei für Handwerk und Gewerbe" beschieden. Es liegt jetzt bereits nach kurzer Zeit die dritte Auflage dieses Standardwerkes vor.

Diese umfassende Bücherei gibt jedem Handwerker die Möglichkeit, sich schnell und übersichtlich ohne zwecklosen Zeitaufwand auf allen Gebieten der täglich an ihn herantretenden Wirtschafts- und Rechtsfragen zu orientieren. Besonders wertvoll ist die fast lückenlose Uebersicht der kaufmännischen Betriebsführung mit den Kapiteln über Rechnungswesen, Buchführung und Kalkulation. Jeder Handwerker, der es wirklich ernst mit seiner Weiterbildung nimmt, dürfte viele Anregungen aus den guten Darstellungen in den Kapiteln über Finanzierung, Kredit- und Zahlungsverkehr, Werbung usw. finden. Genau so wichtig und lehrreich sind die Abhandlungen in dem Band „Technische Betriebsführung", der eine erschöpfende Zusammenfassung aller Einzelarbeiten und -Untersuchungen sowie Erfahrungen des Deutschen Handwerksinstituts bringt. Zweckmäßige Materialverwendung und -Behandlung, Abfallverwertung, zweckmäßige Verwendung von Maschinen, Rentabilitätsberechnungen über Kraftantriebe nach Art und Kosten sind in dem Werk enthalten, alles Fragen, über welche der moderne Handwerksmeister orientiert sein muß.

Grundlegend ist der Band „Das Handwerk in Staat und Wirtschaft" verändert worden. Der Band enthält jetzt Beiträge von Reichsinnungsmeister Th. Kesting über „Altes und neues Handwerk", Dr. P. Jeschke über „Handwerk, Volk und Staat", Dr. A. Wagner über den „Aufbau der deutschen Volkswirtschaft", Dr. W. Wernet über „Wirtschafts- und Organisationsgeschichte des Handwerks", Dr. H. Reiners über „Die Handwerkswirtschaft", Dr. A. Zelle über „Aufklärungs- und Propagandaarbeit des Handwerks", In einem besonderen Abschnitt werden Verordnungen und Erlasse, die für den Handwerksmeister und das Handwerk von Bedeutung sind, zusammengestellt.

Der neuen Gesetzgebung entsprechend sind die von Amts- und Landgerichtsrat Dr. Rohlfing bearbeiteten Rechtshandbücher und das von Oberregierungsrat a. D. Rechtsanwalt Schlör herausgegebene „Steuerhandbuch" völlig umgestaltet worden.

Von diesem praktischem Nutzen ist auch das neu in die Serie eingestellte „Wörter- und Fremdwörterbuch" mit den amtlichen Regeln der deutschen Rechtschreibung.

In der neuen Gestalt wird die „Neue Bücherei für Handwerk und Gewerbe" den handwerklichen Organisationen ein wertvolles Nachschlagewerk, dem Handwerksmeister ein zuverlässiger Ratgeber für seinen Betrieb und für seine Arbeit im Berufsstand sein, zumal durch kostenlose Lieferung von Nachträgen das Werk vor dem Veralten geschützt ist.

Bei den stets steigenden Anforderungen, die an die Führung der Handwerksbetriebe gestellt werden, können wir die Anschaffung des preiswerten und zu günstigen Bedingungen lieferbaren Sammelwerkes allen Innungen, Handwerksmeistern und insbesondere den Jungmeistern dringend empfehlen.

Kaufen Sie Furniere u. Sperrholz bei Würsching & Klinger Breslau 6. Striegauerstraße 2 — Fernsprecher 247 05

Hängt die Plakate wirksam auf.

Der Reichshandwerkertag soll dem deutschen Volke nicht nur ein einmaliges Erlebnis bieten, sondern er soll noch lange nachwirken, indem er das Vertrauen der Volksgenossen zum Handwerk stärkt. Dieser Erfolg hängt gerade auch von Kleinigkeiten ab. Das Handwerk darf darum seine eigenen Plakate nicht lieblos behandeln, sondern muß sie ordentlich und wirksam aushängen, Darum gibt die **Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk** folgende Mitteilung bekannt:

Die Plakate, die zum Reichshandwerkertag herausgegeben worden sind, werden in den Handwerksbetrieben, wie festgestellt worden ist, entweder **gar nicht** oder an einer völlig **ungeeigneten** Stelle aufgehängt bezw. festgemacht. Zunächst sei daran erinnert, daß die Plakate zum Reichshandwerkertag nach Anordnung des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters und Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt von Anfang Mai bis zum Reichshandwerkertag aushängen müssen.

Im Hinblick auf die bisherigen Erfahrungen ist es unbedingt notwendig, darauf hinzuweisen, daß eine Werbung für den Reichshandwerkertag und damit auch für das Handwerk durch diese Plakate nur möglich ist, wenn sie wirkungsvoll angebracht werden. Die beste Wirkung erzielt selbstverständlich ein Plakat **am Schaufenster.** Man wende nicht ein, daß dem Käufer durch das Plakat die Sicht in die Auslagen versperrt würde. In jedem Schaufenster findet sich irgendwie eine Stelle, die für das Anbringen eines Plakates geeignet ist, ohne den Gesamteindruck der Auslagen zu beeinträchtigen. Das Plakat muß selbstverständlich an der inneren Seite des Schaufensters befestigt werden. Es gibt eine Reihe von Gummierungen, die weder das Plakat noch die Scheibe beschädigen. Das Plakat wird glatt an die Schaufensterscheibe gestrichen und an den 4 Ecken festgemacht. Unordentlich und unsauber sieht es aus, wenn sich das Plakat faltet oder rollt, oder wenn es schief angebracht ist, Man sehe daher auf diese Kleinigkeiten.

Nur in Ausnahmefällen soll man das Handwerker-Plakat in den Laden hineinhängen. Ist eine andere Möglichkeit aber nicht gegeben, dann muß auch dort eine Stelle gefunden werden, die die Blicke der Kundschaft auf sich zieht.

Eines muß grundsätzlich beachtet werden:

Dadurch, daß man das Plakat in irgendeine Ecke hängt, schädigt man den Ruf des Handwerkers, für das zu werben es bestimmt ist.

Wir hoffen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um jeden Handwerksmeister zu einer sorgfältigen Behandlung des Plakates anzuregen und ihm einen praktischen Wink zu geben, wie er es — auch in seinem eigenen Interesse! — auf das einkaufende Publikum und damit auf die gesamte Oeffentlichkeit wirken lassen kann.

Holzplakette zum Reichshandwerkertag.

Für den Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. (15. bis 17. Juni 1935) wird eine Plakette aus Holz als Anstecknadel herausgegeben. Die Plakette wird in rund 200 notleidenden Betrieben des Dreßlerhandwerks mit über 600 Gesellen und Lehrlingen gedreht und stellt somit gleichzeitig einen Ausschnitt aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des deutschen Handwerks dar. Bei der voraussichtlich in Frage kommenden Zahl von 2 Millionen Plaketten sind 65 Kubikmeter Holz notwendig, das, in Kanteln geschnitten und aneinandergelegt, eine Länge von 40 Kilometern ergibt. Für die Herstellung der Nadeln werden 120 000 Meter Eisendraht benötigt. Für jeden deutschen Handwerksmeister ist es eine selbstverständliche Pflicht, die Plakette während des Reichshandwerkertages zu tragen.

Kosten eines Richtfestes.

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister gibt bekannt:

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat, wie ich festgestellt habe, bereits unter dem 4. April 1934 — O. 6020 — 14/33 I B Bau — folgendes bestimmt:

„In Gegenden, wo der Brauch von Richtefesten besteht, dürfen bei allen Neubauten (Hochbauten über 30 000 RM. Baukosten) künftig in die Kostenanschläge Beträge für ein Richtefest eingesetzt werden.

Bei der Bemessung der Höhe des Betrages ist als Anhalt davon auszugehen, daß für die zur Zeit des Richtens im Bau vorausichtlich tätigen Gesellen, Arbeiter und Lehrlinge ein Tagelohn, für Poliere, Werkführer und Vorarbeiter ein doppelter Tagelohn gerechnet wird. Dem Handwerksbrauch entsprechend soll dieser Betrag in der Regel für ein wirkliches Richtefest verwandt werden. Eine Auszahlung soll nicht mehr die Regel bilden, beides nebeneinander ist nicht statthaft."

Wenn diese Bestimmung auch hauptsächlich für die Errichtung städtischer Hochbauten gedacht ist, so bin ich doch damit einverstanden und komme hiermit einem mir mehrfach vorgetragenen Wunsche nach, daß auch bei der Errichtung von Kleinsiedlungen in Gegenden, in denen bei sonstigen Bauvorhaben Richtefeste abgehalten zu werden pflegen, derartige Feste stattfinden dürfen. Allerdings muß auch hierbei wie dieses bei allen Maßnahmen der Kleinsiedlung vorgeschrieben ist, äußerste Sparsamkeit obwalten. Infolgedessen darf der Kostensatz, der hierfür bei der Abrechnung in Ansatz gebracht werden darf, den Betrag von 10 RM. je Siedlerstelle nicht übersteigen. Eine Barauszahlung dieses Betrages an die beim Bau tätigen Handwerker, Arbeiter usw. kommt nicht in Frage.

Dieser Anordnung kommt keine rückwirkende Kraft zu.

Geheime Konten des Zwecksparunternehmens Kredithilfe Niederschlesien Liegnitz.

Das „Wochenblatt der Landesbauernschaft Schlesien", Heft 17, bringt folgende Mitteilungen:

„In einem bei der Staatsanwaltschaft in Liegnitz anhängigen Strafverfahren gegen die Inhaber der Zwecksparkasse „Kredithilfe Niederschlesien" in Liegnitz ist festgestellt worden, daß die Inhaber Geheimkonten eingerichtet und die Sparer unter dem verlockenden Versprechen, daß sie bei den Auszahlungen bevorzugt würden, angewiesen hatten, auf diese die vereinbarten Sparraten einzuzahlen. Da sie in vielen Orten, darunter auch in Breslau, Vertretungen bzw. Filialen eingerichtet hatten, ist anzunehmen, daß noch Geheimkonten bestehen, die der Staatsanwaltschaft in Liegnitz nicht bekannt sind. Alle Personen, welche für die Kredithilfe Niederschlesien Einzahlungen geleistet und noch keine Anzeige erstattet haben, werden ersucht, diese direkt der Staatsanwaltschaft Liegnitz zum Aktenzeichen 2 Js. 135/35 zu übersenden oder bei der Kriminalpolizei des Polizeipräsidiums Breslau, Zimmer 519, abzugeben."

Feierliche Ehrung des Siegers des Reichsberufswettkampfes.

Die Bäcker-Innung hatte am Dienstag, den 7. d. Mts. nachm. in ihrem Vorstandszimmer den Lehrling Franz Ernst nebst Eltern zu einer kleinen Feierstunde geladen, zu welcher der Obermeister der Innung sowie der gesamte Innungsbeirat als auch die Vertreter der Arbeitsfront Fachschaft Bäcker erschienen waren.

Obermeister Margane beglückwünschte vor allem den Sieger im Reichsberufswettkampf und betonte ausdrücklich, daß es eine besondere Ehre sei, daß der Sieger des Reichsberufswettkampfes ein Bäckerlehrling und ein Vertreter der Provinz Schlesien und des gesamten Südostens des Vaterlandes ist. Die praktischen Aufgaben für den Reichsberufswettkampf für die Fachschaft Bäcker sind von der Innung gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront für alle drei Leistungsklassen ausgearbeitet und von der Reichsleitung für den Reichsberufswettkampf maßgebend für das ganze Reich anerkannt worden. Die Ehrung, so betonte er, bedeute nicht eine Auszeichnung in Form von materiellen Vorteilen, sondern als eine Ehrung, die dem gesamten Nachwuchs im Breslauer Bäckerhandwerk wieder neuen Ansporn geben soll. Die Auslese unter den neu eintretenden Lehrlingen, die in den letzten zwei Jahren nach dem nationalsozialistischen Leistungsprinzip von der Innung durchgeführt worden ist, hat ihre Früchte getragen. Der Obermeister überreichte dem Lehrling alsdann eine wertvolle Taschenuhr mit Widmung, in der Erwartung, daß diese Gabe ein weiterer Ansporn zu guten Leistungen in seinem erwählten Handwerk sein werde und wünschte ihm auf seinem ferneren Lebenswege alles Gute in der Hoffnung, daß er einst ein würdiger Vertreter des Handwerks sein wird.

Im Anschluß hieran sprach von der Deutschen Arbeitsfront Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Kirsch für die Fachschaft Bäcker. Auch er beglückwünschte nochmals den Sieger, welcher aus 25 schlesischen Vorkämpfern in Saarbrücken den Sieg davongetragen hat.

Außerdem wurde der junge Bäckermeister, bei welchem der Lehrling Gelegenheit hatte, sich eine gute Ausbildung für sein Handwerk zu erwerben, Paul Schneider, Gräbschnerstr. 110, sowohl vom Obermeister als auch von der Deutschen Arbeitsfront beglückwünscht.

Bei der nächsten Innungsversammlung wird der Lehrling der gesamten Innung nochmals vorgestellt werden.

Unterhaltung für die Handwerkerfamilie

Von einem, der seine Ahnen suchen ging.

Vaterländische Erzählung aus harter Notzeit

Von Jassy Torrund.

(19. Fortsetzung).

Wieder kam Maria ins Grübeln. Nicht immer war sie eine solche Kindernärrin gewesen wie heute. O nein! Sie hatte sich im Gegenteil gegen die Kinder gewehrt. Sie wollte sie nicht an sich herankommen lassen. Sie fürchtete sich vor den unschuldigen jungen Augen, den plappernden, ewig fragenden Mäulchen, dem herzigen Kinderlachen, der stürmischen Zärtlichkeit manches kleinen Dreikäsegroß. Aber dann kam es eigentlich ganz von selbst. Im Laden gab es ja so unendlich viel Dinge, die Kinderherzen entzücken: Bunte Bildchen, Heiligenbilder und weltliche, goldene Griffel, Würfelspiele, Märchen — und Bilderbücher mit den herrlichsten Geschichten. Da hatte Maria schon zu ihres Vaters Lebzeiten oft aushelfen müssen, und weil sie von Natur aus freundlich und geduldig mit den Kleinen war, und auch ab und zu ein Auge oder gar beide zudrückte, wenn etwa eins nicht Geld genug zum bezahlen hatte, oder am Ende gar keins, so kam sie ganz unmerklich mit ihnen ins rechte Fahrwasser und dafür auch nach und nach unaufhaltsam in ihren Bann. Zu den Bildern mußten noch Geschichten erzählt werden: Von Zwergen, die im Elfseelensberg hausten und gelbe Herbstblätter in blankes gelbes Gold verwandelten. Oder von dem grauslichen Drachen unter der Burgruine, der jeden Tag ein Geißlein zum Nachtmahl begehrte. Und wie keck das kluge Hirtenbüblein das scheußliche Ungetüm mit einem voll Sägespänen ausgestopften Geißenfell betrog. Und unzählige andere.

Damals mit dem Schorschl hatte es zuerst angefangen. Der hatte sie angelacht und die Aermchen nach ihr ausgestreckt, als seine Mutter, die Krämerin, die jedes Jahr ein Kleines in der Wiege liegen hatte, ihn noch als winzige Schreipuppe auf dem Arm trug. Unglaublich, wie das Kerlchen an der Maria hing! Kaum daß er laufen konnte, taperten seine unsicheren Beinchen schon die Straße entlang zu „Tan-Mia". Später, als er größer und kecker wurde, sagte er ganz einfach „Maria". Und dabei blieb er, mochten alle anderen Kinder auch respektvoll „Fräulein Maria" sagen, für ihn war und blieb sie eben die Maria, die er ganz für sich allein gepachtet hatte.

Da gab sie den heimlichen Kampf auf. Vielleicht hatte der liebe Gott es so gewollt, daß sie an den fremden Kindern gutmachen sollte, was sie an ihrem Brüderchen verschuldet. Und vielleicht würde Gott ihr eines Tages verzeihen. Da tat sie den kleinen Schelmen ihr ganzes reiches Herz auf.

Der Schorschl saß mit aufgestemmten Armen am Tisch und lernte laut. Die schwere Bibelgeschichte von der Vertreibung aus dem Paradiese wollte ihm ganz und gar nicht in den Sinn. Vor allem eins: Warum war nicht der Polizist Hühnerkopf gekommen und hatte den Adam einfach hinausgeschmissen? Sondern ein Engel mit dem feurigen Schwert hatte dies Geschäft besörgen müssen? Und es gab auch wohl kein Amtsgefängnis dort im Paradies, sondern der Adam mußte in den wilden grauslichen Wald hinaus und da Dornen und Disteln ausroden. Natürlich vertraute der Schorschl all diese ernsthaften Bedenken der Maria an, und weil sie nicht antworten konnte oder wollte, meinte er mißbilligend: „Es müsse wohl damals auch schon eine arge Mißwirtschaft gewesen sein, (wie sein Vater immer sagte), und kein Mensch, der sich ordentlich auf's Regieren verstanden hätte.

Diesmal mußte Maria richtig über den Knirps lachen, so weh es tat. Sie stöhnte vor Schmerz, da drehte er sich entrüstet herum: „Ich hab dir doch ganz gewiß nix gefragt, Maria, warum greinst du denn?" Und gleich darauf mitleidsvoll: „Tut's sei arg weh? Wart nur, glei kommt der Bezirksarzt, der alte brummige Dingerich, da werd ich's ihm schon sagen, daß er dich ganz schnell gesund machen soll, gell? — Du, Maria, tut der mit seiner Brillen auf der Nasen schlafen?"

Wie respektlos die heutige Jugend ist, mußte Maria denken. Ihr fiel ein, was für eine feierliche Ehrfurcht sie als Kind vor dem alten Herrn hatte, den sie sich ohne steifen Hut und den Stock mit silberner Krücke gar nicht denken konnte. Und steif und fest hatte auch sie sich eingebildet, daß er sich abends mit samt dem „Gocks" und dem prächtigen Stock ins Bett legte, so unzertrennlich schien ihr beides von einem richtigen Doktor.

Und nun lag sie hier und wartete auf den alten — und dachte an den jungen Doktor, und ob der wohl wisse, daß sie krank sei?

Unten bimmelte die Ladenglocke. Doktor Moosbacher kam, um ein Buch umzutauschen. „Nanu? wo ist denn Fräulein Maria? doch nicht etwa wieder verreist?"

Tante Babett berichtete klagend und wortreich von dem kleinen Unfall der Maria betroffen.

„O, das tut mir aber leid. Da wünsch ich recht baldige Besserung! Sie soll sich nur ordentlich schonen, mit solchen Dingen ist nicht zu spaßen."

„Wann sie nur essen könnt'", jammerte die Tante, „sie kommt ja ganz von Kräften."

Er nahm sein Buch und ging — und kam nach fünf Minuten wieder, zog ein kleines Päckchen aus der Tasche. „Da bring' ich ein paar Tafeln Schokolade, die wird ihr nichts schaden, tut dem Hals nicht weh und ist nahrhaft zugleich." Es widerstrebte ihm, Maria selber aufzusuchen, er wollte sich nicht in des Kollegen Praxis drängen. Aber solch ein harmloses Nährmittel durfte man als „guter Freund" schon bringen, — auch wenn sie ihn neulich so unbegreiflich ablaufen ließ.

Die Tante staunte ihn an wie ein Weltwunder: Schokolade — heut bei den sünteuren Preisen! Auf so was wär sie freilich ihrer Lebtag nicht verfallen!

Als Käthe Heinlein mit der Botschaft und den Schokoladentafeln des Doktors nach oben kam, riß der Schorschl Augen und Mäulchen zugleich auf vor Erstaunen: „Na, weißt, Maria, dein Doktor, dös is aber mal a feiner! Der macht die kranken Leut' mit Schok'lad gesund, und der alt Dingerich tut sei allweil die grauslich bittre Medizin verschreiben, der".

In dem stillen Gesicht der Maria war ein Lächeln und eine holde Röte aufgeblüht, die diesmal nicht vom Fieber kam. Und als sie ein paar Stücklein von der neuen guten Medizin geschleckt hatte und wirklich eine leise Linderung verspürte (man weiß nicht genau, ob seelischer oder leiblicher Art), als wenn die Schokolade sacht die Wunde verklebt hätte, und sie den Schorschl zum erstenmal wieder anlachte, kam dem eine Erinnerung und er meinte: „Gell, Maria, du tust sei bloß auf die kleinen Buben lachen, aber auf die großen net? Sell hab ich letztesmal gesehen, als wir mitsammen in der Christenlehr waren. Und ich hab's ihm sei auch gesagt, deinem Doktor, weil er dich hat grüßen lassen."

Da fuhr Maria hoch: „Was hast du ihm gesagt?"

„Daß du das Grüßen net magst, weil du bloß die kleinen Buben gern hast, und er soll dir dei Ruh lassen!" protzte der Knirps.

„Ha, wie kannst denn nur so ein Unsinn daherreden, Schorschl!" schalt die Maria und schickte ihren kleinen Ritter für diesmal höchst ungnädig nach Hause. Der rief noch von der Tür zurück: „'s is aber doch wahr, mei' Vatter sagt auch, allweil, wann ihm der Kopf brummt: Mei königlich bayrische Ruh will i' haben!" Und hinaus war er.

Ach, Maria wußte ja selber nicht, was sie wollte! Lag in Schmerzen in ihren Kissen und weinte bitterlich. Es wäre so süß, so wunderschön gewesen, das Liebste und Köstlichste auf der ganzen Welt — und durfte doch nicht sein! Nie, nie! Zwischen ihr und dem Glück stand immerdar der kleine tote Bruder, und der Fluch seiner beraubten Mutter lag unerbittlich wie ein Kirchenbann über ihr.

Die Schokoladentafeln des Doktor Moosbacher mußten wohl Wunder gewirkt haben. Die Schmerzen ließen nach und die Wunde begann zu verheilen. Schneller sogar als der Bezirksarzt erwartet hatte. Als Maria nach einigen Tagen zu ihm in die Sprechstunde kam, war er ganz erstaunt: „Nanu? Keine Schmerzen mehr? Ei, dös is aber fix gangen! Und das Schlucken macht dir keine Beschwerd'? Bravo, hast sei eine gute Heilhaut, Mädel, „lobte er und untersuchte noch einmal gründlich.

Hanfseile - Drahtseile
Bindfaden - Sisalkordel - Bindegarn
Carl Rudolph, Seilfabrik, Bindfaden-Großhandlung
Breslau 1, Oderstr. 24 - Tel. 20576 - Gegr. 1785

„Hm, Hm — um die Wucherung, fürcht ich, kommen wir halt doch nicht herum. Wann du irgendwas verspüren tust, fahrst halt gleich 'nein auf Würzburg in die Klinik, is sei eh' das gescheidteste." Man kannte das schon. Er war ein abgesagter Feind jedes chirurgischen Eingriffs, sonderlich seit er alt wurde und seine Hand nicht mehr recht sicher war.

Wie aber sollte Maria dem Doktor Moosbacher für sein „Heilmittel" danken? Er hatte noch ein paarmal vorgesprochen und sie zuletzt auch selber gesehen und mit ihr geredet. Aber vor übergroßer Dankbarkeit und einem andern, ganz wunderlichen und zwiespältigen Gefühl, über das Maria sich keine Rechenschaft zu geben wagte, hatte sie nur ein paar scheue, unbeholfene Worte gefunden — und verstimmt war der Doktor wieder fortgegangen. Eine Untersuchung des Halses hatte er absichtlich vermieden, und Maria wagte nicht, ihn darum zu bitten.

Es war um die Mittagszeit. Gerade hatte Maria das Gehöft geschlossen und war hinauf in ihr Zimmer gegangen, um sich ein wenig niederzulegen, bis die Tante zum Essen rief. Sie fühlte manchmal eine Schwäche in den Knien, daß sie sich kaum auf den Füßen hielt; es hatte sie doch mehr mitgenommen als sie dachte.

Da kam der Schorschl gerannt und rüttelte wild an der Ladentür. Zugesperrt — und die Ladenglocke konnte er nicht erreichen. Zu dumm! Der Schorschl schimpfte wie ein Rohrspatz: „Alliwetter und Dunnerschuck!" die ganze Litanei, die der Kutscherfranzl anstimmte, wenn seine Gäule nicht parieren wollten. Ungeduldig stampfte er mit dem Fuße. Wo er doch keine Zeit hatte, weil die Mutter gesagt hatte: „Schick dich, in einer halben Stunde kommt das Auto. Kommt die Patin aus Würzburg und bringt dir was Schönes mit, wenn du brav bist. Aber waschen und striegeln und dei' guten Anzug zuknöppeln, das braucht auch noch Zeit." Und hatte Mutter ihm nicht das extra große Stück Torte für die Maria mitgegeben? Und die Hauptsach': War er nicht heut in der Schul' drei Plätze hinaufgerückt, dieweil er einen Schwamm hatte, und die andern keinen? Das mußte er der Maria doch brühwarm erzählen. Hatte sie ihn nicht neulich erst gezankt; weil er so faul im Lernen war und als Letzter untenan saß?

„Aufmachen!" schrie der Schorschl und ballerte mit der Faust gegen die Tür, weinte beinah vor Zorn. Nebenan zum Ladenstübchen traute er sich nicht, da saß die böse Babett-Tant' mit ihrem ewigen Strickstrumpf und schimpfte, weil er der Maria keine Ruh' ließ. Nicht mal mittags.

Vielleicht geht's hinten herum, fiel ihm ein.

Schnurstracks rannte er die Straße hinunter, bog um die Ecke und nun den Weg hinter den Gärten entlang bis an die bewußte Gartentür. Er riß an der Klinke und wäre fast hingestürzt, so ungestüm hatte er sich hineindrängen wollen — und nun war auch die zugesperrt! „Alliwetter!" Das hatte natürlich die Babett-Tant' getan, dös Weibsbild, dös ölendige, wegen der Hühner, die immer hinausliefen, wenn er die Tür offen ließ.

„Maria!" schrie er aus Leibeskräften — doch keiner hörte ihn. Und wieder fiel ihm ein: Es gab ja noch einen dritten Weg. An der Hofmauer gegen den Stadtwall lehnte manchmal die Leiter. Vielleicht konnte er die erreichen und herunterklettern. O, klettern konnte er fein! Was würde die Maria sagen, wenn er wie ein Flieger aus der Luft angesaust kam, bloß um ihr die Torte zu bringen. Als vorsichtiger kleiner Kaufmann brachte er diese zuerst in Sicherheit, indem er der Reihe nach den Teller, dann den Kuchen durch den Gartenzaun bugsierte und ein großes Blatt als Fliegenschutz darüberdeckte. Mit der Hand konnte er gerade zwischen den Latten durchlangen, aber ein Ueberklettern war des Stacheldrahts wegen unmöglich.

Dann ging's im Trabe auf den Stadtwall. Er brauchte bloß in den Wallgraben hinunter zu springen und über ein paar große Steine und einen Schutthaufen zu klettern und war droben. Mit Stolpern und Ausrutschen brachte er dies Kunststück fertig und büßte dabei fast eins seiner kleinen scharfen Hufeisen ein, die Schuster Rückel in weiser Vorsicht unter seine Absätze zu nageln pflegte.

Hei, da lag der Hof in hellem Mittagssonnenschein vor ihm, und richtig, da stand auch die Leiter. Nur ein Busch, der aus den Mauerritzen wuchs, trennte ihn von der obersten Sprosse. Aber da konnte man durchkriechen. Es ging auch ganz fein, mit der Hand hielt er sich an den Zweigen fest. Es ab sogar einen gefälligen kleinen Mauervorsprung, wo man den Fuß draufstellen konnte. Hei, nun weiter! Der Schorschl war von einer haarsträubenden Keckheit. Wenn er sich an den untersten Zweigen festhielt, konnte er vielleicht mit den Füßen die Leiter erreichen. Also los! Der Schorschl griff beherzt in den Busch — und brüllte vor Schmerzen. Da mußten wohl Dornen dazwischen sein, die stachen ihn in Hände und Arme. Es tat grausam weh — aber zurück konnte er nicht mehr. Er schrie, als wenn er am Spieße steckte, und ließ doch beileibe nicht los, weil er fühlte, daß er in der blanken Luft hing. (Fortsetzung folgt).

Der Wappenstolz des mittelalterlichen Handwerks.

(Nachdruck verboten).

„Daß die mittelalterlichen Handwerke sich stolz in ihrer Kunst fühlten, sah man schon auf der Straße an den Häusern, wo ihre Innungsstuben waren. Sie hatten, wie die Geschlechter, ein schönes Wappen daran gemalt. Das hatten sie sich selbst nach alter Ueberlieferung, vor anderen die Schmiede, welche Hammer und Zange in einem Schilde führten, nach dem Sagenhelden ihres Handwerks, dem Sohne Wielands des Schmieds, oder es war ihnen gar von einem deutschen Könige verliehen worden, weil sie ihm tapfer beigestanden im Kampfe.

So sahen die Weißbäcker freudig auf ihre gekrönte Brezel, denn sie wurde von zwei schreitenden Löwen gehalten, welche in den anderen Pranken ein Schwert hielten, und war ihnen von Kaiser Karl IV. wegen ihres Löwenmutes zugeteilt worden." (Aus Gustav Freytags Bildern aus der deutschen Vergangenheit).

Aus dem 16. Jahrhundert stammen alte Zunftsagen und Zunftgeschichten, welche die Entstehung von Zunft- und Handwerkerwappen mit dem grünen Geranke der historischen Sage oder der sagenhaften Historie umkleiden.

So erzählt die alte Preußische Ordensgeschichte von der Heldentat eines Königsberger Schuhknechtes, der im Kampfe des Deutschen Ritterordens gegen die Polen die Fahne des Ordens, die schon halb verloren, rettete.

In Königsberg und auch anderswo aber brachte die ehrsame Schuhmacherzunft auf ihren „Willkommen, ihren Bechern" das Bild dieses tapferen Schuhknechtes an, der im Kampfe ein Bein verloren hatte. Noch heute weisen manche Schuhmacherwappen neben dem im Wappenschilde befindlichen Handwerkszeuge das Bildnis dieses tapferen Schuhknechtes auf. Es ist zur Schildwappenfigur des ehrsamen Schuhmacherhandwerks geworden.

Anno 1526 erhielten die Nürnberger Tuchmacher von Kaiser Karl V. (1519—1546) für ihre willfähige Kriegsgefolgschaft ein schönes Zunftwappen. Dazu als besondere Ehrung eine Krone, ein Zepter, ein burgundisches Kreuz und einen Mohren. Alle diese Ehrenzeichen durften die Nürnberger Tuchmacher bei ihren Handwerksaus- und umzügen im Festzuge vor sich hertragen.

Anno 1513 erhielten die Kölner Handwerke und Zünfte eine kaiserliche Belobigungs-Urkunde, die sich im Kölner Ratsarchiv befindet. In ihr werden wegen Tapferkeit vor dem Feinde alle Kölner Zünfte gemeinsam geehrt. Diese Belobigungsurkunde trägt soviele schöne Wachssiegel in kunstgeschnitzten Wappenkapseln, als Zünfte in Köllen am Rheine damals vorhanden waren.

Die Handwerks- und Zunftwappen zierten die Handwerksfahnen. Sie rauschten — seidengestickt — über den aus- und einmarschierenden Quartals- oder Kirchenfestzügen, an denen sich das fromme mittelalterliche Handwerk so gerne beteiligte.

Daß die alten Zunftwappen, auf deren Führung das mittelalterliche Handwerk ebenso stolz war, als die mittelalterlichen Adeligen auf ihr Geschlechterwappen, auch die Vorderseite der Herbergen zierten, erscheint selbstverständlich.

Das gemeinsame Handwerkerwappen wies in den überaus meisten Fällen die Handwerksinsignien auf. Vor allen Dingen die wichtigsten Handwerksgeräte: Die Kelle der Maurer, den Hobel des Tischler- und Schreinerhandwerks, die Ahle der Schuhmacher, den Schlägel der Steinmetzen, die drei umgestülpten oder aufrecht stehenden Fässer der Böttcher und Kiefer. Die Baumeisterwappen zeigten Winkelmaß und Zirkel, die der Buchdrucker einen kaiserlichen Doppeladler, der in seinen Fängen einen Druckerballen und einen Winkelhaken trug. Jedes Handwerk hatte etwas Typisches in seinem Wappen: sein Handwerkszeichen. Das band die Handwerke im ganzen deutschen Vaterlande eng aneinander. Das vereinte die Handwerksmeister und Handwerksgesellen.

Jedes Handwerk führte seine ihm eigentümliche Wappenfarbe. Von ihm hoben sich die Wappenfiguren wirkungsvoll ab. Oder sie prangten selbst in mittelalterlicher Handwerksfarbenpracht. So bevorzugten die Sattler das Gold, die Glaser das Bunte, die Tischler das Grün und Blau, die Fleischer und Rotgerber die Purpurfarbe. Die Glockengießer die gelbe Glocke im roten Schildfelde. Die Uhrmacher das silberne Zifferblatt mit goldenen Zeigern. Die Müller das Mühlrad auf blauem, grünem, goldenem oder silbernem Grunde. In den Wappenfarben lebte sich das farbenfrohe und farbenprächtige Mittelalter aus. Grüne Wappenschilder hatten die Buchbinder, schwarze die Huf- und Wappenschmiede. Wirkungsvoll hob sich von dem dunklen Untergrund das silberne Hufeisen oder der silberne Degen ab. Die Bader, die man im Mittelalter mit zu den freien Handwerksberufen rechnete, führten ein gelbes Becken, das man heute noch vor den Barbier- und Friseurläden wahrnehmen kann, in ihrem Zunftwappen.

Paul Plüschke.

Handwerker und Kunden im Güteverfahren.

Statistik von Beschwerdefällen.

3070 Güteverfahren meldet der aufschlußreiche Jahresbericht der Handwerkskammer Berlin. 3070 Verfahren sind von handwerklichen Gütestellen in Berlin und im Regierungsbezirk Potsdam im letzten Geschäftsjahr bearbeitet worden. Die meisten dieser Fälle waren Streitigkeiten zwischen Kunden und Handwerkern. Wenn ein Kunde mit gutem Grund über die Leistungen seines Handwerkers klagt, dann haben die Gütestellen des Handwerks — meist bei den Kreishandwerkerschaften zu finden — die nötige Autorität, um Abhilfe zu schaffen und den Kunden zufriedenzustellen. Aber auch der umgekehrte Fall kommt häufig vor: der Handwerker beklagt sich, weil der Kunde säumig oder gar nicht zahlt. Auch hier genügt meist ein Güteverfahren, um berechtigte Forderungen zu befriedigen und den Streit zu beenden. So wird auf beiden Seiten das Vertrauen gefestigt und unerfreuliche Verfahren bei den ordentlichen Gerichten oder den handwerklichen Ehrengerichten vorgebeugt.

Handwerker-Nordlandfahrt

vom 23. Juni bis 1. Juli 1935.

Es sind in allen Preisklassen noch Plätze vorhanden.
Prospektanforderung und Anmeldung:
Geschäftsstelle der Handwerker-Nordlandfahrt 1935, Breslau 5, Museumplatz 16 (Handwerkskammer).
Alle Geldzahlungen einschließlich Bordakkreditiven: Postscheckkonto der Handwerker-Nordlandfahrt 1935, Breslau Nr. 19210.

Neue Bücher.

Entwürfe für Kunst- und Bauschlosserei, Mappe 1, Gartentüren, von Gewerbelehrer und Schlossermeister H. Wezel. Verlagsbuchhandlung Alfred Schröter, Dresden. Preis RM. 4,—. Uns lag Mappe 1 vor, die auf 32 Kartonblättern Entwürfe von ein- und zweiflügeligen Gartentüren zeigt, die dem Besteller und Ausführenden Freude machen werden. Außer der Tür ist auch gleich das entsprechende Gartengitter angefügt. Genauer Maßstab und Materialbedarf sind ebenfalls mit angegeben.

Hauptschriftleiter Konrad Winkler, Breslau. Verantwortlich für den Gesamtinhalt (auß. Anzeigen) Konrad Winkler, Breslau. Verantwortlich für Inserate: Georg Vater, Breslau. Siebenhufenerstr. Verlag: Verlagsgenossenschaft „Schlesiens Handwerk u. Gewerbe". Breslau 5, Museumplatz 16. Sprechstunden der Schriftleitung 10—12 Uhr. Für unverlangt eingegangene Manuskripte übernimmt d. Schriftleitung keine Verantwortung. Druck: Karl Vater, Breslau 5. — D.-A. 1. V. 1935. 19000
Anzeigenpreise nach Tarif Nr. 3.

Bekanntmachungen.

Tapezierer- und Sattlerinnung Breslau.

Laut Reichsinnungsbeschluß sind sämtliche Polsterwaren mit Gütezeichen zu versehen, worauf kenntlich gemacht ist, aus welchem Material die Gegenstände hergestellt sind. Anträge auf Bewilligung dieser Gütezeichen sind an das Innungsbüro, Ring 6, zu richten.

Paul Franke, Obermeister.

Ausschreibungen.

Vergebung der Erd- und Pflasterarbeiten im Erlitzwege.

Die Erd- und Pflasterarbeiten für den Einbau einer Wasserhauptrohrleitung im Erlitzwege von der Frankfurter Straße bis in den städtischen Viehhof sollen öffentlich vergeben werden.

Die Unterlagen (Leistungsverzeichnis und besondere Vertragsbedingungen, können kostenlos von dem Verwaltungsamt I der Betriebswerke, Breslau 1, Ring 9/11, Hochhaus, 7. Obergeschoß, Zimmer 709, bezogen werden.

Es sind nur ortsansässige Unternehmer zugelassen.

Die Erd- und Pflasterarbeiten werden getrennt vergeben.

Angebote sind bis zum 25. Mai 1935, 11 Uhr, mit entsprechender Aufschrift verschlossen an das Verwaltungsamt I der Betriebswerke, Breslau 1, Ring 9/11, Hochhaus, 7. Obergeschoß, Zimmer 709, einzureichen.

Breslau, den 9. Mai 1935.

Der Oberbürgermeister.

Handwerkerschule in Breslau.

Tages- und Abendklassen

für Maler, Tischler, Gebrauchsgraphiker, Lithographen, Schriftsetzer, Buchdrucker, Buchbinder, Photochemigraphen, Goldschmiede, Eisenschmiede, Handweberinnen und Stickerinnen.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 8. April und endet am 28. August 1935.

Das Schweißen ist ermäßigt worden. Beihilfen können bedürftigen Schülern gewährt werden. **Schlesische Meisterkurse, Tages- und Abendunterricht.** Sonderpläne bereitwilligst. Anmeldungen und nähere Auskunft im Geschäftszimmer, Breslau 1, Klosterstraße 19.

Schlesische Meisterkurse.

Verzeichnis der Lehrgänge 1935/1936.

Die Lehrgänge können nur bei genügender Beteiligung abgehalten werden. Aenderungen bleiben vorbehalten.

Tageslehrgänge mit vollem Tagesunterricht.

Buchbinder	1.	7.	—	27.	7.
Buchdrucker	1.	7.	—	27.	7.
Damenschneiderinnen	5.	8.	—	31.	8.
Damenschneiderinnen	6.	1.	—	1.	2.
Gas- u. Wasserinstallateure	3.	2.	—	29.	2.
Herrenschneider	5.	8.	—	31.	8.
Herrenschneider	6.	1.	—	1.	2.
Klempner	6.	1.	—	1.	2.
Maler	6.	1.	—	1.	2.
Maler	3.	2.	—	29.	2.
Schlosser	3.	2.	—	29.	2.
Schuhmacher	5.	8.	—	31.	8.
Schuhmacher	6.	1.	—	1.	2.
Steinmetze	25.	11.	—	21.	12.
Tischler	1.	7.	—	27.	7.
Tischler	6.	1.	—	1.	2.
Elektroinstallateure	3.	2.	—	14.	3.

Abendlehrgänge mit täglich 3 Unterrichtsstunden.

Halbjahrs-Lehrgänge.

an drei Wochenabenden von 18 bis 21 Uhr
April bis September für Buchbinder und Buchdrucker.
Oktober bis März für Elektroinstallateure, Gas- und Wasserinstallateure, Klempner, Maler, Schlosser, Schuhmacher, Tischler.

Vierteljahrs-Lehrgänge.

an zwei Wochenabenden von 18 bis 21 Uhr
April bis Juni, Oktober bis Dezember Zuschneiden für Herrenschneider und Schnittzeichnen für Damenschneiderinnen.

Wander- und Sonderlehrgänge

Die Leitung der schlesischen Meisterkurse zu Breslau 1, Klosterstr. 19.

nach Bedarf und Bekanntmachung an den betreffenden Orten.

Zur Beachtung!

Einsendungen, die den **Textteil** von „Schlesiens Handwerk" betreffen, also Artikel, Aufsätze, Berichte, sind **nur** an die

Schriftleitung von „Schlesiens Handwerk", Breslau 5, Museumplatz 16,

zu richten. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß „Schlesiens Handwerk" über 400 Innungen, die Kreishandwerkerschaften, zwei Kammern und den Landeshandwerksmeister Schlesien treut. Es ist also unmöglich, Sitzungsberichte zu bringen. Von größeren Veranstaltungen sind Kurzberichte willkommen. Fachartikel gehören in die **Fachpresse** und nicht in „Schlesiens Handwerk", die Berufsstandszeitung des schlesischen Handwerks. **Bekanntmachungen** der Kreishandwerkerschaften, Innungen usw. sind **nur** an **den**

Verlag von „Schlesiens Handwerk", Breslau 5, Museumplatz 16,

zu senden. Bekanntmachungen werden zum ermäßigten Satz von 9 Pfg. je mm in der Textbreite berechnet.

Reklamen, Anzeigen, Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung) sind an **die Anzeigenannahmestelle Karl Vater, Breslau 5, Siebenhufenerstraße 11/15,** zu richten. Sie werden auch seitens der Druckerei Vater in Rechnung gestellt.

„Schlesiens Handwerk", Schriftleitung und Verlag.

Willert-Stiftung in Breslau.

Die Willert-Stiftung, welche von dem Oberbürgermeister der Stadt Breslau vertreten und verwaltet wird, hat den Zweck die Erziehung und Ausbildung ortsangehöriger hilfsbedürftiger, vorzugsweise verwaister Jugendlicher ohne Unterschied der Religion und des Geschlechts zu fördern.

Dieser Zweck soll erreicht werden:

1. Dadurch, daß zwei Drittel des Stiftungsvermögens für die Schaffung eines neuen besseren und für eine größere Zahl von Zöglingen ausreichenden Heimes für das evangelische Knabenhospital in der Neustadt zur Verfügung gestellt werden.

2. Durch Bereitstellung des übrigen Stiftungsvermögens oder seiner Zinserträge:

a) zur Unterbringung und Erziehung schulpflichtiger katholischer Kinder in Anstalten oder Familien;

b) zur Ausbildung schulentlassener katholischer Jugendlicher;

c) zur Unterbringung von Kindern und Jugendlichen katholischer Konfession zur Erholung und zur Kur;

d) zur Gewährung von Stipendien an Personen katholischer Konfession, die sich noch in der Berufsausbildung befinden.

Stadttheater

Sonntag, 20.10 Uhr: „Tamerlan"
Montag, 20 Uhr: „Eine Nacht in Venedig"
Dienstag, 20 Uhr: „Die Tänzerin Fanny Elßler"
Mittwoch, 20 Uhr: „Die verkaufte Braut"
Donnerstag, 20 Uhr: „Eine Nacht in Venedig"
Freitag, 20 Uhr: „Tamerlan"
Sonnabend, 20 Uhr: „Cavalleria rusticana" „Der Bajazzo"
20 Uhr: Im Schloßmuseum: Bach-Abend.

St. Vinzenzhaus

Tel. 50941 / Säle und Zimmer für Veranstaltungen jeglicher Art besonders geeignet für Quartalsversammlungen u. Gefolgschaftsabende

Lobe-Theater

Sonnabend, 18. 5. bis Sonntag, 26. 5.
20.15 Uhr: „Prinz von Preußen."

Gerhart Hauptmann-Theater

Sonnabend, 18. 5. bis Sonntag, 26. 5.
20.15 Uhr: „Bob macht sich gesund."

Schauspielhaus

Wiener Geschichten

Weltbühne

Kampf um Blond

Palast-Theater

Die Welt ohne Maske

Tauentzien-Theater

Frischer Wind aus Kanada

Gloria-Palast

Fräulein Liselott

Capitol

Babona
Der größte aller Afrika-Filme

Ufa-Palast

Das Mädchen Johanna

Astoria-Palast

17. bis 20. Mai:
Der letzte Walzer
21. bis 23. Mai:
Die große Chance

Welche Drucksachen braucht der Handwerker?

Jeder Handwerksbetrieb, auch der kleinste, macht Schreibarbeiten notwendig. Dabei aber ist es nicht gleichgültig, wie das verwendete Papier aussieht, ob es überhaupt bedruckt ist oder die Gestaltung des Satzes und die Druckausführung veraltet und geschmacklos wirkt. Ein unbedrucktes Blatt Papier ist leblos, sagt und spricht nichts. Eine geschmacklose Drucksache wirkt abstoßend und zerbricht damit die Verbindung zwischen Handwerker und Kunden.

Jede Drucksache muß geschmackvoll und ansprechend aussehen!

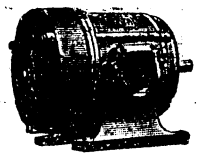
Sie kostet deshalb nicht gleich mehr. Sie ist im Gegenteil billiger, denn sie wirbt für den eigenen Betrieb und macht sich dadurch bezahlt. • Es ist deshalb Pflicht eines jeden Handwerkers, seine Drucksachen so ausführen zu lassen, daß dieselben stets Repräsentanten seines Betriebes sind. • Wir haben uns die Aufgabe gesetzt, den Handwerker bei der Herstellung seiner Drucksachen zu beraten und dafür zu sorgen, daß alle seine Drucksachen für sein Geschäft werben. • Fordern Sie daher stets unser Angebot an. Wir sind billiger, weil wir erstklassige Drucksachen liefern.

Karl Vater-Druck, Breslau 5

Siebenhufenerstraße 11-15 / Fernruf 56435 und 53469

Eisen- u. Schrotthandel G. m. b. H.
Märkischestr. 6-9, Tor 14a - Tel. 57347/48
Stabeisen - Bandeisen - Eisenbleche
Rohre, neu u. gebr. - Bauschienen u. Bauträger

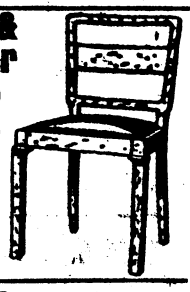
Bezugsquellen-Verzeichnis für „Schlesiens Handwerk"



Gebrauchte
Elektromotoren und Dynamos
zu niedrigsten Preisen.
Großes Lager am Platze.
Ankauf — Tausch — Miete.
Köhler & Betz, Breslau 2
Neudorfstraße 33 — Telefon 31870, 37228

Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten!

Jaeschke & Kretschmer
Inh. Joh. Jaeschke
Stuhlfabrik
Breslau 10
Breslau-Carlowitz
Telefon 433 97
Wichelhaus-Allee 71



Stempel
Schilder
Schablonen
Abzeichen
Alwin Kaiser
Breslau 1, Am Rathaus 15
Tel. 29487

Nutzeisen Rohre, Bauschienen, Träger, Bleche, Stabeisen usw. liefert zu billigst. Preisen
Alteisen kauft zu besten Tagespreisen
Lothar Schindler, Schrottgroßhdlg.
Breslau, Märkische Straße 10/12
Telefon 80417

Seit 1863
Ewald Ritter
Matthiasstr. 43
F. 40828
Klempnerei - Bedachungen
Ausführung aller Reparaturen

Jalousien
Breslauer Jalousie-Fabrik
Hermann Scholz
Roll- und Sonnenjalousien
Holzdraht-Rouleaux
Ausführung sämtl. Reparaturen
Breslau, Mühlgasse 10-11
Telefon 401 27

Jalousie-Fabrik
M. Jung Tel. 33937
Augustastr. 90
Reparatur und Neuanstrich

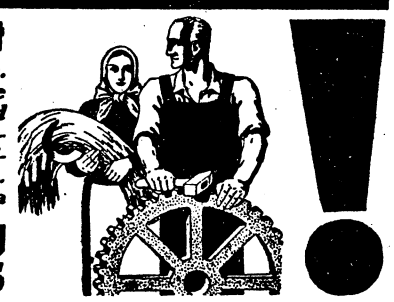
Abrichthobelmaschinen
neu, eiserne Ausführung, 300—400 mm v. RM. 170,— an. Komb. Abrich und Dicktenhobelmaschinen v. RM. 330,— an. Eis. Bandsägen 700 mm Rollen-Ø v. RM. 345.— an bei
Erich Stiel, Liegnitz
Gartenstraße 14

Ia Hobelbänke
liefert franko
J. Pradel
Reichenstein Schl.

Chaiselongue-gestelle, Couch- u. Sesselgestelle
äußerst billig
W. Sauerhering
Frankfurterstr. 100
2. Hof

PRAUSE
Stoffe sind die besten
Ohlauerstr. 5/6
Schuhbrücke 78
Herrenstoffe
Damenstoffe

61. Landmaschinenmarkt
Landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Einrichtungen. Maschinen für Metall- und Holzbearbeitung. Bäuerliche Ausstellung. Haus- und Hofwirtschaft, 28. Zuchtvieh- und Pferdeausstellung. Stlobau. Feuerbekämpfung, Wasserversorgung. Transportmittel, Rundfunkgeräte, Büromaschinen. Bauwesen, Straßenbau. Zahlreiche Sondergruppen. Exportförderung nach Polen und Südost-Europa
Südost-Ausstellung
Breslau 16.—19. Mai 1935



Gute gebrauchte
Nähmasch.
für Schneiderei, Schuhmacher, Haushalt und Hohlsaum, Endel, Zick-Zack und Knopflochmasch. mit Garantie bill.
Winzlers
Mechanikermeist.
Gräbschenerst. 14
Reparaturen
an all. Fabrikaten schnell, gut, billig

Die „Kleinanzeige" hilft Ihnen Kunden werben.

Nachweis von Werkstoffen und Bezugsquellen	Anschriften von Firmen, Behörden, Handwerksbetrieben	Auskünfte über Maschinen, Werkzeuge Arbeitsverfahren
Untersuchung von Werkstoffen jeder Art	Beratung in allen betriebswirtschaftlichen Fragen technischer und kaufmännischer Art	Ratschläge bei Fehlergebnissen und Mißerfolgen
Auskünfte über Patentanmeldung Patentverwertung	Beratung in Werbeangelegenheiten	Unterweisung in Buchführung und Kalkulation

Beratung und Auskunft erteilt für Handwerker kostenlos die
Gewerbeförderungsstelle der Handwerkskammer
Breslau 5, Museumplatz 16 — Fernruf 56151
Für den Kammerbezirk Liegnitz: Liegnitz, Bitschenstr. 15

Handwerker-Nordlandfahrt 1935

Prospektanforderung, Auskunft:
Geschäftsstelle der Handwerker-Nordlandfahrt 1935 Breslau 5, Museumplatz 16 (Handwerkskammer).

Reisesparkasse:
Breslauer Bankverein, Breslau 2, Blumenstraße 8 (Postscheck-Konto Breslau 4484).

Einzahlungen:
Handwerker-Nordlandfahrt 1935 Breslau. Postscheck-Konto Breslau 19210.

Dieses Postscheck-Konto ist eigens für die Handwerker-Nordlandfahrt eingerichtet worden. An den Breslauer Bankverein eingehende Beträge werden von diesem weitergeleitet.

„Schlesiens Handwerk"
ist das Organ des Landeshandwerksmeistes Schlesien
und wird von allen standesbewußten Handwerksmeistern gelesen.
Darum haben Anzeigen in „Schlesiens Handwerk" beste Erfolge.